

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
3 (1878)**

25.6.1878 (No. 273)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-905581](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-905581)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Breitestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen beauftragt: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haalenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Woffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Hoff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothhaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureaux.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 273.

Brake, Dienstag, 25. Juni 1878.

3. Jahrgang.

Zum Abonnement

auf das am 1. Juli beginnende 3. Quartal des Jahrganges 1778 der

„Braker Zeitung“

laden wir hiermit ergebenst ein. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mark bei allen Postanstalten und Briefträgern, sowie bei der unterzeichneten Expedition und den betreffenden Zeitungsboten. — Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die „Braker Zeitung“ bis zum 1. Juli unentgeltlich geliefert.

Brake, im Juni 1878.

Die Expedition.

Rundschau.

* Die Verhandlungen des Kongresses rücken langsam vor, wie es durch die Schwierigkeit der Verhältnisse bedingt ist. Der Kongreß dürfte, wenn die Chancen für einen glücklichen Ausgang sich steigern sollen, sich ziemlich in die Länge ziehen. Wenn der Berliner Offizier der „Pol. Corr.“ das sagt, dann müssen die Ausichten für eine Verständigung mit den Großmächten sehr schlecht stehen. Das ist denn auch thatsächlich der Eindruck, der sich aus allen vertrauenswürdigen Informationen übereinstimmend ergibt.

Der russische Botschafter in Berlin, Herr v. Dubril ist nach St. Petersburg berufen worden, um dem Kaiser in der wichtigen Frage des Rückzuges der russischen Truppen aus der Nähe von Constantinoel directen Bericht zu erstatten. In der Umgebung des Kaisers Alexander ist man durchaus gegen diesen Rückzug, auf welchen, wie verlautet, auf

dem Kongreß zu Berlin, Lord Salisbury mit besonderem Nachdruck besteht. Es scheint, Lord Salisbury erblickt in dieser Zurückziehung der russischen Truppen aus der Nähe der türkischen Hauptstadt das einzige Mittel, um jenes Einvernehmen aufrecht zu erhalten, welches er noch in London mit Graf Schwaloff vor dem Eintritt in den Kongreß unterzeichnete und das durch die Veröffentlichung des „Globe“ in so unliebsamer Weise bekannt gemacht worden ist.

Man theilt in Uebereinstimmung mit dieser Angabe mit, daß im Schooße des Kongresses ein Project aufgetaucht sei das ohne Zweifel mit dieser Dabril'schen geheimen Mission in engstem Zusammenhang steht. Man hat den Russen angeboten, daß als Gegenleistung für den Abzug ihrer Truppen von San Stefano man die Türken veranlassen werde, ihrerseits Schumla und Warna zu räumen. Um nun aber die Oesterreicher nicht durch die darauf erfolgende Oskapung dieser beiden Festungen durch die russischen Truppen an ihrer Grenze zu beunruhigen, soll ihnen gleichzeitig das von England beauftragte europäische Mandat zur Besetzung Bosniens und der Herzegowina für dieselbe Zeitdauer erteilt werden, während welcher die Russen sich noch in den Donaufestungen befinden werden. Dieser „Vorschlag zur Zeit“ hätte sicherlich Manches für sich, doch wird jedenfalls vor der Rückkehr des Herrn v. Dubril schwierig in dieser Richtung ein entscheidender Beschluß gefaßt werden können.

Während auf dem Kongresse die Lösung der Frage des gleichzeitigen Rückzuges der englisch-russischen Streitkräfte aus der Nähe von Constantinoel den Gegenstand der eifrigsten Bemühungen der Diplomaten bildet, rücken diese Streitkräfte immer näher gegen die bedrohten Punkte heran. Die Schwierigkeiten, die einer weiteren Diskussion der „Distanzfrage“ in den Weg gelegt worden, sind übrigens, wie uns gemeldet wird, von Rußland ausgegangen, indem man russischerseits geltend machte,

daß sich unter den zum Kongresse gekommenen russischen Persönlichkeiten kein aktiver Militär befände, Fragen, welche die Waffenehre berühren, aber nicht von den Diplomaten entschieden werden können. Daß sich die Reihen der vor San Stefano stehenden Truppen lichten, werden indessen weder die Generale, noch die Diplomaten zu verhindern vermögen. Nach den vorliegenden Berichten nimmt nämlich, wie auch von russischer Seite eingestanden wird, der Typus unter den Truppen in erschreckender Weise überhand. Die Spitäler von San Stefano sind derart überfüllt, daß eine neue, besondere Evacuations-Commission zusammengefaßt werden mußte, die auch bereits Krankenzüge nach Djeffa, Sebastopol und Nikolajew abgehen läßt.

Ueber den Stand der Tabackssteuer-Angelegenheit wird mitgetheilt, daß dem Reichskanzler von einem hochgestellten Beamten ein sehr ausführliches Memorandum überreicht worden ist, in welchem derselbe sehr eingehend die Nachtheile entwickelt, welche sowohl die Einführung des Monopols als auch die Fabriksteuer mit sich bringen würde, und schließlich Vorschläge macht, wie der Taback zu besteuern sei, ohne daß dadurch der Tabackbau und die Tabackindustrie ruinirt werden. Diese Vorschläge sollen sich, natürlich mit veränderten Sätzen, ziemlich eng an unser jetziges System der Tabacksteuer anschließen. Ein anderes Memoire in derselben Angelegenheit wird jetzt von einem Mitgliede des Reichskanzleramts, welches in volkswirtschaftlichen Dingen als Autorität gilt, ausgearbeitet. Nach der Stellung desselben in den wirtschaftlichen Fragen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß derselbe sich gleichfalls gegen das Monopol und gegen die Fabriksteuer aussprechen wird: in den weiteren Ausführungen wird er aber von den Ausführungen des Verfassers der vorerwähnten Denkschrift abweichen, indem er vermuthlich einen sehr hohen Eingangszoll unter Modalitäten, welche ein Fortbestehen des inländischen Tabackbaus ermöglichen werden, ohne die Differenz

Das Geisterglöckchen von Cellerick.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Und der grimmige Sir Cuthbert sieht das nicht?“ fragte Oliver.

„D, er ist nie mit uns. Für ihn wird in einem besonderen Speisezimmer gedeckt und er tafelt, wann es ihm gefällt; manchmal erst spät in der Nacht.“

„Also bedient er sich selbst beim Essen?“

„Ja; denn kein Mensch weiß, wann er ist. Alles wird am Abend aufgetragen und des Morgens erst wieder weggeräumt. Nun lassen Sie mich gehen.“

„Nein, noch nicht! Erst müssen Sie mir versprechen, daß Sie morgen wiederkommen wollen.“

„Wenn ich nicht verhindert werde, komme ich, D, Oliver, ich bin jetzt immer so ängstlich, daß Sir Cuthbert Verdacht auf mich hat. Ich müßte wirklich für mein Leben fürchten, wenn er mich hier entdeckte.“

Er fühlte ihr Herz schlagen, als sie sich ängstlich an ihn schmeigte.

„Es ist keine Gefahr vorhanden,“ beruhigte er Rosa und sich selbst. „Sollten Sie jedoch Ursache zu Besorgungen haben oder gar in Gefahr gerathen, so schreiben Sie mir einige Zeilen und — ich

werde Sie derselben entziehen.“

„Gut, ich werde Ihres Versprechens gedenken!“ rief Rosa hastig. „Ich könnte nicht einen Tag in Cellerick bleiben, wenn ich Sir Cuthbert's Wuth ausgekostet wäre.“

„Das sollen Sie auch nicht.“

Er sagte das in feierlichem Ton, nicht bedenkend wie viel dieses Versprechen einem Mädchen galt, welches sich geliebt glaubte.

Rosa triumphierte. Sie hatte ihrer Freundin den Geliebten abwendig gemacht und durch Verrätherie für sich gewonnen — durch Verrätherie an ihrer Mutter und dem Hause, in dem sie ihre Heimath gefunden; aber dies störte ihre Freude nicht. Sie legte ihren Arm um seinen Nacken, zog sein Gesicht hernieder an ihre glühende Wange und flüsterte etwas in sein Ohr. Es waren nur wenige Worte, aber sie machten ihn bleich und kalt. Er drängte sie sanft von sich, stand eine Weile unbeweglich da und sah sie stannend an.

„Wenn Sie den Wuth haben,“ sagte er endlich, — „ich antwortete mit ja! Und wenn es Ihnen gelingt, Rosa, werde ich zu Ihnen stehen, — und Sie lieben bis zum Tode!“

„Die Würfel sind gefallen,“ dachte er. „Ich bin so weit gekommen, ohne es zu wollen. Nun, die Tochter eines armen Arztes könnte ich doch nicht heirathen. Rosa ist hübsch und reich, — was will ich mehr? Sir Cuthbert kann mir nichts anhaben. Er wird sich bald in meiner Gewalt befinden und ich kann ihm dann Bedingungen dicitiren.“

„Also ist nichts Geheimnißvolles in den verlassenen Räumen von Cellerick, ausgenommen die Glocke?“ sprach er sorglos lächelnd.

„Wie sollte sich etwas Geheimnißvolles in den Räumen befinden, die jeder Bauer weissenweit in der Umgegend kennt und die jeder sehen kann, dem es gefällt!“ erwiderte Rosa etwas kalt. „Ist nicht der schauerliche Kerker mit Sir Malin's Skelett die größte Sehenswürdigkeit Cellericks? D, Sie wissen nicht, was für ein Leben es für mich ist in diesem traurigen Gefängniß — diesen —“

Thränen einschränkten ihren Augen und Schluchzen eritterte ihren Körper.

Soll ich Sie ganz von dort fortnehmen, Rosa?“ fragte er leise und seine Kisse erküßten ihre Schluchzen.

„Ist das Ihr Ernst?“ fragte sie, ihn durchdringend ansehend. „Lieben Sie mich, oder lieben Sie Barbara? Bezt sagen Sie mir die Wahrheit.“

„Warum jetzt von Barbara sprechen?“ fragte Oliver ausweichend.

„Nein, nein? Erst sollen Sie mir eine bestimmte Antwort geben,“ sagte Rosa, sich entschieden zurückziehend, als er sie zu küssen versuchte.

„Ich will mit einem Kusse antworten, wenn Sie es mir erlauben wollen. Wenigstens kann ich Sie versichern, daß ich Barbara nie geküßt habe.“ Das war Wahrheit; aber die Worte und der Ton reizten Rosa zum Zorn.

„Es ist leicht zu errathen, weshalb. Sie wagen es nicht, sie zu küssen.“

Die „Emdener Zeitung“

sechsmal wöchentlich in großem Zeitungsformat erscheinend, bringt in täglichen Leitartikeln, zahlreichen Original-Correspondenzen und Depeschen ihren Lesern eine übersichtliche, objective Zusammenfassung der gesammten inneren und äußeren Politik. Den speziellen Interessen Ostpreussens wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Neueste und zuverlässigste Schiffsnachrichten. — Interessantes Feuilleton.

Die „Emdener Zeitung“, welche sich durch ihre nach allen Seiten unabhängige Haltung eines großen Leserkreises erfreut, ist durch alle Postanstalten zum Preise von 3 M. 50 Pf. quartaltlich einschl. Postaufschlag zu beziehen.

Inserate aus Ostpreußen werden mit nur 10 Pf., von auswärts eingehende mit 15 Pf. pro einfache Zeile berechnet und erzielen bei der weiten Verbreitung der Zeitung den besten Erfolg.
Emden. Die Expedition.

Vojung:
Deutscher
Kriegerbund.

„Parole“

Feldgeschrei:
Kaiser und Reich.

Alleinige amtliche Zeitung des Deutschen Krieger-Bundes,

sowie der mit ihm vereinigten Verbände: Mecklenburgischer Kriegerverband, Südhüringischer Kriegerbund, Gauverband schwäbischer Veteranen-Vereine, Krieger-Verband im Sieg-, Dill- und Westerwald-Gebiet und des Verbandes ehemaliger Waffengeführten der Kur- und Neumark.

Die „Parole“ ist die reichhaltigste Krieger-Zeitung Deutschlands, sie darf ihren Inhalt wohl ohne Ueberhebung als mannigfaltig und interessant bezeichnen. Ihre Leitartikel geben den Kameraden reichhaltige Anregung. Die Bundesbekanntmachungen bringt sie mit äußerster Schnelligkeit. Am Donnerstag Nachmittag versandfertig, bringt die „Parole“ noch die Bekanntmachungen, welche ihr bis Mittwoch Abend zugehen, ja in wichtigen Fällen noch die Eingänge von Donnerstag früh. In gleicher Weise schließt sie die Wochenübersicht über die wichtigsten Vorgänge auf dem Welttheater Mittwoch Abend resp. Donnerstag früh ab. Das Feuilleton der „Parole“ enthält spannende Erzählungen bewährter Schriftsteller, sowie eine Fülle gemüthlicher, ernster und launiger Mittheilungen. Im Briefkasten beantwortet die Redaction der „Parole“ (Berlin SW., Großbeerenstraße 47) alle an sie gerichteten Anfragen. Insbesondere finden alle Rechtsfragen gründliche und sachgemäße Erledigung, da ein hervorragender praktischer Rechtsgelehrter sich zur Bearbeitung dieses Theils bereit erklärt hat. Den Kameraden auf dem Lande und in den kleineren Städten namentlich, wo die Auffindung eines Rechtsanwalts mit großen Zeit- und Geldopfern verknüpft ist, werden wir dadurch manche Sorge abnehmen. Die neue Einrichtung endlich der Preisangaben mit werthvollen Gewinnen hat unter den Kameraden, wie unter den Damen derselben großen Beifall gefunden, wie uns eine stetig wachsende Fülle von anerkennenden Zuschriften zeigt.

Die „Parole“ erscheint jeden Donnerstag Abend. Man abonniert bei allen Reichspostanstalten für den billigen Preis von nur **75 Pfennige** für das Vierteljahr. (Die „Parole“ ist verzeichnet in der Zeitungs-Preisliste 1878 unter Nr. 3164.) Bei directem Bezug von mindestens sechs Exemplaren unter einer Adresse tritt ein ermäßigter Preis von à 65 Pf. pro Exemplar und Quartal ein.

Wir bitten das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zustellung der „Parole“ keine Unterbrechung eintritt und Reklamationen über fehlende Nummern möglichst vermieden werden. Probe-Nummern gratis und franco.

Inserate finden durch die „Parole“ in Kriegervereins-Kreisen die weiteste und Erfolg versprechendste Verbreitung. Zeile à 30 Pf.

Die Expedition der „Parole“.
Berlin SW., 48 Bernauerstraße.

Friedr. Spielhagen's neuester Roman: „Platt Land“ erscheint von Mitte Juli c. ab im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“

und wird bis Ende September c. zum vollständigen Abdruck kommen; mithin gelangen alle Abonnenten des III. Quartals in den Besitz des ganzen hochinteressanten und werthvollen Werkes.

Das „Berliner Tageblatt“ hat besonders in der letzten bewegten Zeit so recht augenscheinlich seine Leistungsfähigkeit in Bezug auf

rasche und zuverlässige Berichterstattung

bewiesen und kam ihm hierbei der große Kreis seiner Special-Correspondenten mit ihren täglichen Original-Telegrammen sehr zu statten.

Wie sehr die Leistungen dieser Zeitung seitens des Leser-Publikums anerkannt wird, beweist die Thatfache, daß das „Berliner Tageblatt“ gegenwärtig

70 Tausend Abonnenten

besitzt; eine Abonnentenzahl, welche keine zweite Zeitung Deutschlands auch nur annähernd erreicht hat.

Abonnements auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „Ull“ und „Berliner Sonntagsblatt“ zum Preise von **5 M. 25 Pf.**

nehmen alle Reichspostanstalten jederzeit entgegen und wird im Interesse der Abonnenten höflich gebeten, das Abonnement **recht frühzeitig** anzumelden, damit die Zusendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Probe-Nummern gratis und franco.

Warnung.

Die Ueberwegung über mein Land ohne meine Erlaubniß ist verboten, Zuwiderhandelnde werden denuncirt.
Harrten.

H. Ohlrogge.

Gehalts-Quittungen für Zoll-Beamte

sind stets vorrätzig in
W. Auffsarth's Buchdruckerei, Brake.

Vor Brake.

Von jetzt an empfehle
mahagoni gepolsterte Sopha's
von 48 bis 72 M. (16 bis 24 Thlr.), letztere Sorte in ganz feinem doppelt geflechttem Gestell, vorzüglich gepolstert und mit bestem Lastring-Damaß oder, auf Wunsch, mit Nips überzogen;

gute Polster-Stühle

per 1/2 Dgd. schon zu 65 M., massiv mahagoni zu 90 M.

Es stehen immer Sachen zur Ansicht fertig. — Für bequeme und dauerhafte Arbeit wird garantirt.

Rud. Schmidt,
Sattler & Tapezierer.

Hübsches Geschenk für Damen!

Neuester musikalischer Scherz!

„Die Flohjad auf dem Pianoforte.“
Für 60 S. Briefmarken sendet frei
E. Goldhammer, Dresden.

100 Visiten-Karten

auf feinstem Carton

in eleganter Ausführung

liefert zu dem billigen Preise von nur

1 Mark 50 Pfennig

die
Buchdruckerei

von
W. Auffsarth in Brake.

Mützen.

Seidene Comptoir- und Arbeits-Mützen (echte Seide) per Duzend 7 1/2 M., per Groß 86 M., also das Stück für nur **60 Pfennig**, versendet gegen Nachnahme

Carl Minde in Leipzig.

Passagierfahrt

auf der Unterweser.

Von Bremen nach Bremerhaven 6 Uhr Morg. und 3 Uhr Nachm.

Von Bremerhaven nach Bremen 6 Uhr Morg. und 3 Uhr Nachm.

An Sonntagen Abfahrt von Bremen nicht um 6, sondern um 7 Uhr Morgens.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.		Wegs.		
		B. 3.	S. 3.	P. 3.
Nordenhamm	Abfahrt	6 23	11 50	7 —
Großenfel	"	6 25	11 55	7 5
Kleinenfel	"	6 30	12 5	7 10
Nordenkirchen	"	6 40	12 15	7 17
Solzwarden	"	6 45	12 25	7 25
Brake	Ankunft	6 54	12 35	7 31
	Abfahrt	6 59	12 35	7 36
Fammelwarden	"	7 5	1 —	7 44
Eisfleth	"	7 15	1 15	7 50
Berne	"	7 20	1 30	8 —
Neuenkoop	"	7 30	1 40	8 5
Hude	Ankunft	7 38	1 50	8 15

Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.		Wegs.		
		B. 3.	S. 3.	P. 3.
Hude	Abfahrt	9 15	3 —	9 1
Neuenkoop	"	9 20	3 5	9 8
Berne	"	9 25	3 10	9 15
Eisfleth	"	9 35	3 20	9 25
Fammelwarden	"	9 40	3 30	9 30
Brake	Ankunft	9 54	3 39	9 47
	Abfahrt	10 10	3 49	9 57
Solzwarden	"	10 20	3 55	10 —
Nordenkirchen	"	10 30	4 —	10 8
Kleinenfel	"	10 40	4 15	10 13
Großenfel	"	10 40	4 15	10 13
Nordenhamm	Ankunft	10 50	4 21	10 18